

2. Phänomenologie des Lachens

In der vorliegenden Arbeit geht es nicht um eine allumfassende Erklärung des Lachens und die Entwicklung einer Lachtheorie, sondern um die Beschreibung des weiblichen Lachens als systematische Tätigkeit und Organisation in der Interaktion sowie der kommunikativen Funktionen dieses Lachens. Dennoch wird hier eine aufhellende Definition herangezogen, die zumindest annähernd die verschiedenen Disziplinen vereint:

Lachen ist „zugleich als somatisches Phänomen und als Affekt, als Kognition [...] und als Kommunikationsmedium zu begreifen, ja als Erfahrung der virtuellen Einheit der Differenzen [...]. Beim Lachen sind physiologische (neuro-chemisch-motorische) Systeme, psychische (Bewußtsein, Wahrnehmung, Erinnerung) und soziale Systeme (Zeichen- und Mitteilungsverhalten, Agieren in interpersonalen und normativ strukturierenden Situationen) beteiligt. Eine Theorie des Lachens müsste also die Physiologie mit der Psychologie und der Soziologie des Lachens vermitteln. Sie müsste auch dem merkwürdigen Umstand Rechnung tragen, daß Lachen sowohl endogen als auch exogen erzeugt werden und der unwillkürliche-spontane Ausbruch des Lachens auch willentlich herbeigeführt, trainiert, sozialisiert und kultiviert werden kann. Wie vielleicht nur die sexuelle Erregung lässt sich Lachen sowohl manuell als auch mental, symbolisch und imaginativ stimulieren [...] Lachlust ist Konsumation, Befriedigung, Erfüllung.“¹⁸¹

Auf diesem Hintergrund wird im Folgenden Lachen und seine einzelnen Elemente im Gespräch definiert, um über die im weiteren Verlauf verwendeten Begrifflichkeiten Klarheit zu gewinnen. Zum Teil berufen sich die Beschreibungen auf vorhandene Literatur, zum Teil jedoch beruhen sie bereits auf den während der Interviews gemachten Beobachtungen.

¹⁸¹ Vgl. Rudolf Helmstetter, Vom Lachen der Tiere, der Kinder... Merkur, 2002, 9/10, S.769f.

2.1. Die Begrifflichkeit des Lachens

Forschende aus den unterschiedlichsten Disziplinen haben zum Thema Lachen gearbeitet, wie wir im einleitenden Kapitel gesehen haben. Die Terminologie ist entsprechend vielfältig und zuweilen missverständlich. Was aber genau ist ein Lachen, und wie lässt es sich und seine Bestandteile phonetisch beschreiben? Wo beginnt ein Lachen und wo hört es auf, welche Arten sind zu unterscheiden? Ich definiere in diesem Kapitel Lachen und zähle auf, was es in der vorliegenden Studie zur Kommunikation unter Frauen alles umfasst. Es sind Erkenntnisse aus der eigenen Empirie. Dabei wird rein deskriptiv vorgegangen. Auf die Funktionen von Lachen wird im auswertenden Teil ausführlich eingegangen.

Meine Definition von Lachen in Abgrenzung vom Lächeln ist der akustische Ausdruck von mehreren Elementen, „Lachsilben“, die mehrheitlich ausgeatmet werden und ein das Lachen begleitendes körperliches Verhalten.¹⁸² Als Besonderheit existiert das „lautlose Lachen“, das sich nur durch nonverbale Zeichen erkennen lässt, aber nicht hörbar ist. An einem mehr oder weniger offen stehenden Mund, wiederholtem Kopfnicken und den Bewegungen der Achseln lässt es sich meistens festmachen. Poyatos nennt es „the silent laughter“, „as being expressed only kinesically by as little as nasolabial furrows and as much as inflated cheeks, eyebrow raising, manual gestures“.¹⁸³

Die akustische Struktur eines „typischen“ Lachens besteht aus einem alternierenden stimmhaften und stimmlosen Muster, das dem einer Konsonant-Vokal-Silbe gleicht.¹⁸⁴

Dieses Muster spiegelt sich in der Orthographie verschiedener Sprachen wieder, „haha“ im Deutschen und Englischen, „ahah“ im Französischen und Italienischen oder „xaxa“ im Russischen.

Beschreibbare Aspekte des Lachens sind die Lachsegmente, Intensität und Tempo, Tonlage und Tonhöhe, Atmung und Vokalwechsel und Klangfarbe. Im Folgenden wird La-

¹⁸² Vgl. Edmonson, a.a.O., S.32. Ich schließe mich der Definition von F.Werner an, der Lachen als Abfolge von Partikeln betrachtet. In: Harald Weydt (Hg.), Partikeln und Interaktion. Tübingen 1983, S.226f.

¹⁸³ Vgl. Fernando Poyatos, *The Many Voices of Laughter: A New Audible-Visual Paralinguistic Approach*. Semiotica 1993, 93, S.65.

¹⁸⁴ Die Konsonanten werden oft als Atmungsphase oder Pause beschrieben. Vgl. den Überblick über die verschiedenen Terminologien von Jürgen Trouvain, *Segmentic Phonetics Units in Laughter*. 15th Int. Congress of Phonetic Science 2003.

chen als artikuliertes Sprechen betrachtet und entsprechend notiert. Auf der untersten Segmentebene existieren Töne in Form von Vokalen oder Konsonanten.¹⁸⁵ Auf der nächsten Ebene befinden sich Silben, hier auch als Lach-Partikeln bezeichnet, die die kleinste Einheit des Lachens darstellen und auch in Wörter integriert sein können. Auf der höchsten Ebene sind die größeren Einheiten ähnlich Sätzen, die aus mehreren Silben zusammengesetzt sind und hier Lachfolgen genannt werden. Jefferson beschreibt sie als „stream of laughter“ aus N-Partikeln, die als Teil einer Äußerung oder für sich alleine stehen können.¹⁸⁶ Die Atmungsphasen zwischen den Einheiten dienen zur Unterscheidung und werden als Leerzeichen notiert. Trouvain weist zwar darauf hin, dass dadurch unklar bleibt, zu welcher Einheit die Atmung zugehörig ist und dieses aber eine wesentliche Rolle für die Perzeption spiele. Wie eine solche eindeutige Zugehörigkeit auszumachen ist, bleibt aber offen.¹⁸⁷ Beginn und Ende eines Lachens werden durch die akustisch hörbaren Silben sowie das begleitende nonverbale Verhalten notiert.

Lachen kündigt sich durch erhöhte Atmung an und einem Vibrato, erfolgt durch verstärkte Ausatmung an phonologisch mögliche Stellen.¹⁸⁸ Lachsilben können mit allen Vokalen gebildet werden. Am häufigsten wird mit der Silbe He oder der Ha-Silbe gelacht. Jeder Vokal bedingt eine besondere Mundöffnung und drückt entsprechend auch eine besondere Stimmung aus. Die Wahl des Lach-Vokals ist sehr individuell.¹⁸⁹ Es existieren auch vokallose Lachpartikeln, die mit geschlossenem Mund ausgedrückt werden, „hmmhm“, oder mit leicht geöffnetem Mund, mit der Zunge gegen die Zähne gedrückt: „hnhn“. Dieses Lachen wird oral oder eher nasal produziert. Dagegen kommt ein „chahaha“ oder „chehe“ eher aus dem Gaumen bzw. der Kehle. Diese Lacharten werden als stimmlos, „unvoiced“ oder „unvocalized“, im Gegensatz zum stimmhaften und vokalisierten Lachen, „voiced“ oder „vocalized laughter“, bezeichnet.¹⁹⁰ Bachowski unterscheidet in den jüngsten differenziertesten Studien „snort-like“, ein

¹⁸⁵ Ebd.

¹⁸⁶ Vgl. Jefferson/Sacks/Schegloff, 1977, a.a.O., S.6f. In Julia Vettins Untersuchung „Laughter in conversation“, Berlin 2003, besteht das typische Lachen im Gespräch aus 1-3 Lachsilben, was in meiner Studie so nicht bestätigt werden kann. Die Lachhäufigkeit ist vom Thema, dem Bekanntheitsgrad der Personen, der Situation, dem individuellen Lachverhalten u.a. abhängig.

¹⁸⁷ Ebd.

¹⁸⁸ Vgl. Jürgen Trouvain, Phonetics Aspects of “Speech Laughs.” Aix-en-Provence 2001, S.634-639.

¹⁸⁹ Vgl. Rothgänger u.a. 1998; Nwokah 1999.

¹⁹⁰ Vgl. Grammer /Eibl-Eibesfeldt, The ritualization of laughter. 1990.

schnaubendes Lachen durch die Nase, und „grunt-like“, grunzendes Lachen, vom singenden Lachen in Vokalen.¹⁹¹ Lachen wird also an unterschiedlichen Stellen und mit unterschiedlichen Mundstellungen produziert. Jede Person entwickelt dabei eine eigene Lachhaltung sowie einen für sie charakteristischen Lachtypus.

- Lachen mit geschlossenem Mund: hmhm;
- Lachen mit sich verschließendem Mund: hehm; hehehehmhm;
- Lachen mit sich leicht verschließendem Mund: ahe, ahehe;
- Lachen mit sich öffnendem Mund: mha, mhmhahaha;
- Lachen mit sich leicht öffnendem Mund: mhe, mhmhehe;
- Lachen mit leicht geöffnetem Mund, Zunge hinter den Zähnen: hnhn;
- Lachen mit leicht geöffnetem Mund, Zähne zeigend: hehehe, hnhn;
- Lachen mit leicht geöffnetem Mund: hehehe, hihhi, hehehe;
- Lachen mit weit geöffnetem Mund: hahaha, hehehe.

Mundstellung und -öffnung und vornehmlich die Vokalisierung beim Lachen zeigen nach Edmondson den Grad der Außenorientierung an. Er sieht in der Intensität und Vokalisierung den Grad der Selbstbehauptung und des Selbstbewusstseins ausgedrückt, „the preoccupation with self or other“.¹⁹² Die Vokale a und e sind dabei die neutralsten auf einer Skala zunehmender Selbstbestätigung. Höhere Fremdorrientierung gehe in Richtung der tieferen Vokale o, u und der Nasale m, n, Selbstbezüglichkeit in Richtung der Frontvokale e und i. Strehle unterscheidet ebenfalls verschiedene Lacharten anhand der Vokale: Das Lachen auf a wie „das laut schallende haha!-Gelächter“ erfolgt mit weit geöffnetem Mund und ist „offen, befreiend, herzlich und in vollem Einvernehmen mit der Umwelt stehend“. Das Lachen auf i (hihi) hat den Ausdruckscharakter des „in sich hinein“ Lachens und ist nicht für die Außenwelt bestimmt. Auch das Lachen auf e (hehe) wird mehr im Innenraum des Mundes gebildet, ist aber nicht so ausschließlich.¹⁹³

Weitere Differenzierungen erfolgen nach dem Ausmaß der nonverbalen Beteiligung:

- Lachen mit mimischer Untermalung (Augen schließen, Augenbrauen heben, Nase runzeln, Tränen lachen);

¹⁹¹ Vgl. Jo-Anne Bachorowski, The acoustic features of human laughter. *Journal of the Acoustical Society of America* 2001, 110, S.1581-1597.

¹⁹² Vgl. Munro S. Edmonson, Notes on Laughter. *Anthropological Linguistics*, 1987, Vol.29, S.23-34.

¹⁹³ Vgl. Hermann Strehle, *Mienen, Gesten und Gebärden*. München/Basel 1954, S.113.

- Lachen mit gestischer Untermalung (Hände hochheben, vor dem Gesicht oder zur Seite gestikulieren, in die Hände klatschen, aufklopfen);
- Lachen mit Kopfbewegungen (Kopf und Kinn nach vorne strecken, den Kopf nach vorne, nach hinten, nach oben, zur Seite bewegen, den Kopf schütteln oder in eine Richtung schnellen, eine abrupte Kopfbewegung tätigen);¹⁹⁴
- Lachen mit Körperbewegungen (Achseln und Schultern bewegen, Oberkörper nach vorn, nach hinten, zur Seite bewegen, sich aufrichten und strecken, Becken vor oder zurück oder zur Seite bewegen, Beine strecken oder anderweitig bewegen, Füße strecken oder aufstampfen).

Die nonverbalen Unterscheidungen gehen fließend ineinander über. Lachen kann von Mimik und Gestik begleitet werden, ohne dass der Körper sich bewegt. Der Kopf kann sich bewegen, ohne dass die Hände mitmachen. Wenn der ganze Körper beteiligt ist, ist Lachen allerdings kaum ohne Beteiligung von Gestik, Mimik und Kopfbewegungen möglich. Die *Lautstärke* nimmt im Verlauf des Lachens gewöhnlich ab, weil der Atem zur Neige geht. Dennoch lassen sich jede einzelne Silbe oder mehrere Silben stärker betonen. Mit jedem neuen Atemzug kann die Lautstärke zudem wieder erhöht werden. Eine Lachsilbe dauert ca. eine Zehntel bis Fünfzehntel Sekunde und wird in Abständen von zwei Zehntel Sekunden platziert.¹⁹⁵ Dabei verringert sich die Länge der Elemente, während die Länge der Intervalle zunimmt.¹⁹⁶ Lautstärke, Länge und Ton machen die Intensität des Lachens aus und sind individuell verschieden, sie drücken nach Meinung Edmonsons Soziabilität aus.¹⁹⁷ Der Wechsel in der Lautstärke wie auch in der Betonung ist für den Kontext sehr aufschlussreich.

Jedem Lachen geht ein mehr oder weniger stimmloses Einatmen voraus, das dann von dem lauten Lachen übertönt wird. Die Einatmung wird vertieft und verlängert und dann beinahe das gesamte Lungenvolumen stoßweise herausgepresst. Dabei wird der Kehlkopf mit einbezogen, die Stimmbänder aktiviert, was zu den typischen stakkatoartigen Lachlauten führt.¹⁹⁸ Bei einer längeren Lachfolge kann dieses durch ein langgezogenes

¹⁹⁴ Vgl. Kopfbewegungen beim Lachen bei van Hooff 1972, a.a.O., S.232 und Black, 1984, a.a.O., S.2995.

¹⁹⁵ Vgl. Provine, 2000, a.a.O., S.57.

¹⁹⁶ Vgl. Rothgänger, 1998, a.a.O., S.398.

¹⁹⁷ Vgl. Edmonson, a.a.O., S.31.

¹⁹⁸ Vgl. Titze/Eschenröder, a.a.O., S.19.

Ausatmen Haaa oder ein finales starkes Einatmen in hoher Tonlage Heee das Lachen hörbar beenden.¹⁹⁹ Handelt es sich um eine kürzere Lachfolge von zwei bis drei Lachsilben, ist eine ebenso kurze, hörbare letzte Silbe als Alternative zu einer langgezogenen beim finalen Atmen möglich. Erstreckt sich das Lachen über mehrere Lachfolgen, ist die Zwischenatmung oftmals stark hörbar und weit hinten in die Kehle eingezogen. Es kann sich dann wie Schluchzen oder Röcheln anhören. Während eines Atemzuges werden Vokale weniger häufig gemischt. Provine vermutet, dass es zu kompliziert ist, ein „ha-he-ho-hi“ oder „ho-he-hu-he“ zu lachen; dies käme einer „Vokal-Gymnastik“ gleich.²⁰⁰ Dennoch treten auch in den vorliegenden Interviews die verschiedensten akustischen Variationen auf, die näher zu untersuchen sind. Hier steht die These Provines u.a. einer stereotypen Vokalisation des Lachens infolge der Ritualisierung der These akustischer Variationen und Komplexität gegenüber.²⁰¹ Gelacht wird in unterschiedlichen *Tonhöhen*. Das Lachen kann in gleicher Tonlage erfolgen oder es wird die Tonleiter hoch oder herunter gelacht,²⁰² wobei der letzte Ton zuweilen eine gewisse Zeit lang gehalten wird. Die Tonhöhe lässt sich mühelos während der Atmung verändern, so dass eine Melodie entsteht. Die Betonungen des Lachens haben wichtige interaktionelle Bedeutung, wie sich zeigen wird. Schließlich macht die *Tonlage* einen Unterschied. Durchschnittlich wird in einer höheren Tonlage und in einer höheren Frequenz als der Rede gelacht.²⁰³ Es existiert darüber hinaus ein sehr helles und ein dunkles, tieferes Lachen, das meist aus dem Bauch herauskommt und eine besondere Stelle markiert. Frauen lachen im Allgemeinen mit höherer Stimme, was auch zu mehr Schwingungen führt wie bei Männern und in Frequenzbereichen, die weder von Sprache noch Gesang erreicht werden (von 160 Hz bis über 1000 Hz).²⁰⁴

Die besondere *Klangfarbe* ist durch Größe, Gestalt und Struktur des Stimmorgans und des oberhalb der Stimmlippen befindlichen Schallraumes bedingt und in gewissen

¹⁹⁹ Trouvain hat dies in seiner Pilotstudie 2003 “Segmenting Phonetics Units in Laughter” ebenfalls beobachtet.

²⁰⁰ Vgl. Provine, a.a.O., S.58.

²⁰¹ Rothgänger, 1998 und Bacharowski, 2001.

²⁰² Einer Studie von Bacharowski 2001 zufolge setzen Frauen ihre Stimme stärker als Männer beim Lachen ein und singen fast.

²⁰³ Vgl. Bickley/Hunnicut, 1992; Mowrer u.a.1987; Rothgänger u.a.1998: Sprechlaute erfolgen in einer durchschnittlichen Frequenz von 214 Hz bei Frauen und 124 Hz bei Männern.

²⁰⁴ Vgl. Rothgänger, a.a.O., S.394 und Edmonson, S.32.

Grenzen willkürlich veränderbar.²⁰⁵ Weiterhin kann zwischen einem gepressten Lachen und einem mehr oder weniger weichen oder härteren Stimmeinsatz beim Lachen unterschieden werden. Gepresstes Lachen kommt aus der Rachengegend und rückt den Kehlkopf aufwärts. Es klingt guttural, gaumig oder kehlrig und kommt meist als „hehehe“ oder „checheche“ zum Ausdruck. Während das Verb „lachen“ lautnachahmenden Ursprungs ist, wird das westgermanische Wort „Lache“ für lautes Lachen und Gelächter auf lat. lacus, Wasseransammlung, See, oder auf das Nordische loekr, langsam fließender Bach, zurückgeführt.²⁰⁶ Die Herkunft ist nicht sicher geklärt, doch wird im Allgemeinen mit Lachen und vor allem Gelächter eher ein ausgiebiges körperliches Verhalten assoziiert, das bis zu Tränen und einem „sich in die Hose machen vor Lachen“ führen kann.

Gelächter besteht meiner Definition nach aus mehreren, aufeinander folgenden Lachreihen, die mindestens einmal durch eine Atmung unterbrochen werden und die mit Lachbewegungen einhergehen. Lachbewegungen können mimisch, gestisch, mit dem Kopf oder Körper erfolgen und auch eine Kombination dessen sein.

Einen *Lachhöhepunkt* definiere ich als das Ausbrechen aus der im Gespräch gezeigten gewöhnlichen Lachhaltung und der gewöhnlichen Körperhaltung. Er stellt insofern eine Kapitulation dar, einen Zusammenbruch des „Sich-Aufrecht-Haltens“ oder des „Sich-Zusammenreißen“. Ich beziehe mich hierbei ausschließlich auf meine Beobachtungen des Lachverhaltens meiner Gegenüber während unseres Gesprächs. Lachsozialisation und Förderung haben hier neben der besonderen Situation und dem Thema einen besonderen Einfluss. Letztendlich gestalten sich Lachhöhepunkte äußerst individuell und mit den unterschiedlichsten körperlichen Äußerungen, auch wenn gängige Beschreibungen von ausgiebigem Lachen existieren, die die folgende von Darwin immer wieder aufgreifen:²⁰⁷

„Bei starkem Lachen füllen sich die Augen mit Tränen. [...] Die Atemmuskulatur (und selbst Teile der Skelettmuskulatur) werden gleichzeitig rapiden vibratorischen Bewegungen unterworfen. [...] Während eines exzessiven Lachens wird der ganze Körper oft

²⁰⁵ Vgl. Otto von Essen, *Allgemeine und angewandte Phonetik*. Berlin 1957, S.32.

²⁰⁶ Vgl. Duden *Etymologie. Herkunftswörterbuch der deutschen Sprache*. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 1989.

²⁰⁷ Vgl. Charles Darwin, zitiert nach Titze, *Humor und Heiterkeit*, a.a.O.

förmlich nach hinten geworfen und in einer fast konvulsiven Weise durchgeschüttelt: Die Respiration ist stark eingeschränkt; der Kopf und das Gesicht werden mit Blut überschwemmt, wobei sich die Venen weiten; die orbicularen Muskeln werden spasmodisch zusammengezogen, so dass sie die Augen verdeckt erscheinen lassen. Der Tränenfluss kann sich ungehemmt entfalten [...].“²⁰⁸

Großes Gelächter und Lachhöhepunkte werden meist vorbereitet und durch besondere Vorkommnisse sprachlicher und parasprachlicher Art in der Vorrede angekündigt, wie im 3. Kapitel der Ergebnisse näher beschrieben wird. Die Organisation gemeinsamen und alleinigen Lachens wird in den vorliegenden Gesprächen anhand der Lachhöhepunkte gezeigt. Auch lässt sich hier beobachten, wie sich durch das gemeinsame Lachen eine Sensibilisierung einstellt, die jeden beliebigen Anreiz aufnimmt, um erneut in Lachen auszubrechen.

2.2. Lacharten während des Sprechens

Neben dem Lachen als einer Abfolge von Lachpartikeln, die auch als isoliertes oder autonomes Lachen bezeichnet wird, existieren noch Formen des Lachens, die direkt in die Rede hinein erfolgen. Beim *Lachsprechen* sind einzelne Silben, Wörter oder Sätze mit einem lachenden Unterton versehen und können zusätzlich mit Lachsilben, integrierten Lachpartikeln oder Lachfolgen durchsetzt sein. Die Äußerung bleibt aber noch verständlich. Dominiert das Lachen, handelt es sich um ein *Sprechlachen*, das nur noch schwer verständlich ist und erhöhte Aufmerksamkeit erfordert. Diese Formen können sich über mehrere Sätze erstrecken und sind oft in der Vorbereitung eines Höhepunktes zu finden. Die Geschwindigkeit oder das Lachtempo hat daher eine besondere Bedeutung. Schwitalla redet von „lachendem Sprechen“, wenn Lachpartikel vorkommen und grenzt davon „lächelndes Sprechen“ ab, das hörbar mit lächelnder Mundstellung gesprochen wird.²⁰⁹ Auch Trouvain unterscheidet zwischen „speech-laugh“ und „smiled

²⁰⁸ Vgl. Pollio/Mers/Lucchesi, 1972, S.212, die verstärkte Tränenproduktion bei anhaltendem Lachen festmachen.

²⁰⁹ Vgl. Schwitalla, a.a.O., S.325.

speech“.²¹⁰ Ersteres wird als kurzes 2-3-silbiges Ereignis des simultanen Lachens und Sprechens definiert, letzteres könne auch über eine längere Redezeit erfolgen. Die Beziehung zwischen „laughed speech“ und „smiled speech“ bleibt aber unklar, vor allem weil sog. lächelndes Sprechen meist mit Lachen durchsetzt ist, was von Trouvain selbst eingeräumt wird. Auch wenn einige Studien belegen, dass Lächeln z.B. durch eine höhere Stimmlage die Rede beeinflussen kann,²¹¹ ist es doch nicht durchgehend akustisch bemerkbar. Lächeln und Lachen befinden sich auch nicht auf einem akustischen Kontinuum.²¹² Müller spricht daher vom „singenden Sprechen“, das eine beschwingte Intonation ausmache und einem „lachenden Sprechen“, wenn Lachpartikel innerhalb des Sprechtextes hörbar ausgestoßen werden.²¹³ Ich verwende im Folgenden die Definition des Lachsprechens, die sowohl die lachende Intonation einzelner Silben, Wörter oder Sätze als auch einzelne oder mehrere eingestreute Lachpartikeln erfasst. Lachen ist eine mehrspurige Äußerung, die der Musik vergleichbar ist.²¹⁴ Der Lachstrom (stream of laughter) zeigt eine „sonic signature“,²¹⁵ auch als Perlenkette aus Tönen beschreibbar. Individuen drücken sich durch ihre ganz persönliche Art und Weise des Lachens aus und setzen es zu verschiedenen Zwecken ein. Das Lachen ist nicht nur intra-, sondern auch interindividuell verschieden. Vettin fand zudem heraus, dass Lachen unterschiedlich klingt, je nachdem ob die lachende Person selbst spricht oder zuhört und der Einsatz von Lachlauten vom Gesprächskontext abhängig ist.²¹⁶ So zeigt jede Frau in den Interviews ein individuelles und sicherlich auch situationsspezifisches Lachverhalten, das in sich wiederum sehr vielfältig ist. Von der Intensität eines Lachens aber direkte Parallelen zu inneren Vorgängen zu ziehen, scheint mir aus oben dargelegten Gründen der sozialen Einflussnahme problematisch. Sicherlich ist das Lachen durch die Varianz der Stimme wie der Empfindlichkeit des Atmungsorgans ein unmittelbares Ausdrucksmittel von Gefühlsregungen.²¹⁷ Und sicherlich sind die verschiedenen Lacharten und

²¹⁰ Vgl. Trouvain, 2001, a.a.O.

²¹¹ Vgl. Tartter 1980; Ohala 1994.

²¹² Vgl. Trouvain, 2001, a.a.O.

²¹³ Vgl. Müller, 1983, S.293 und 304.

²¹⁴ Vgl. Edmonson, a.a.O.

²¹⁵ Vgl. Robert Provine/Y.Yong, Laughter: a stereotyped human vocalization. In: Ethology 1991, 89, S.116.

²¹⁶ Vgl. Vettin, a.a.O.

²¹⁷ Vgl. Franziska Zilliken, Beziehungskonstituierende Wirkungen des Sprechausdrucks. Frankfurt am

deren Funktionen stark kontextabhängig. Verstärkte Forschung zu besonderen Formen des Lachens in spezifischen Situationen steht noch aus.

In einer Studie von Milford konnten die Testpersonen rein akustisch verschiedene Lachtypen unterscheiden.²¹⁸ Die Lacharten beeinflussen also die Interpretation der Bedeutung dieses Lachens stark. In der Studie von Bachorowski ist der Faktor Geschlecht ausschlaggebend. 128 Personen bewerteten das Lachen von Frauen insgesamt als freundlicher und sexuell attraktiver als Männerlachen.²¹⁹ Deren häufiges, vokalisiertes und melodiöses Lachen wurde als sehr einladend empfunden. Frauen reagierten dementsprechend sehr sensitiv auf das Hörer-Verhalten und benutzten auffallend wenig unvokalisiertes Lachen, welches auch vor allem Männer ablehnten. Als Ergebnis wurde festgehalten, dass Lachen weniger bedeutungsabhängig sei als vielmehr strategisch eingesetzt, um positive Affekte hervorzurufen. Die Hörenden brächten ihre eigenen Emotionen und Geschlechtererwartungen in die Interpretation mehr mit ein als auf die kontextuelle Bedeutung eines spezifischen Lachens zu achten. In der Studie von Trouvain zum Lachen in synthetischer Rede kam zutage, dass die Intensität des Lachens sogar wichtiger ist als die Identität der Personen oder die Produktionsweise des Lachens. Testpersonen sollten Lachen zur Steigerung der sozialen Beziehung zwischen zwei Personen bewerten und werteten das sehr milde Lachen der Frau als Antwort auf eine Äußerung des Mannes als die angemessenste und effektivste Variante. Weibliches intensives und natürliches Lachen wurde dagegen als deplaziert empfunden. Diese Ergebnisse sind für meine Studie besonders interessant, da sie sich darauf beziehen, dass Personen sog. abweichendes Verhalten von Frauen scheinbar weniger mit dem Kontext abgleichen und aufgrund von herrschenden Rollenvorstellungen negativ bewerten. Differenzierter ging es in Vettins Studie zu, die diverse Lachen miteinander austauschte und Testpersonen bewerten ließ, wie gut Lachsequenzen zum Kontext passen. Als ausschlaggebend stellte sich die wahrgenommene Stimmung der zuletzt sprechenden Person heraus wie auch akustische Kriterien wie die Silbenzahl und die Grundfrequenz.²²⁰ Lachausbrüche mit

Main 1991, S.10f.

²¹⁸ Vgl. Patricia Milford, Perceptions of laughter and its acoustical properties. Unpublished dissertation 1980.

²¹⁹ Vgl. Jo-Anne Bachorowski / Michael J.Owren, Not all laughs are alike: voiced but not unvoiced laughter elicits positive affect in listeners. Psychological Science 2001, 12, S.252-257.

²²⁰ Vgl. Vettin, 2003, S. 80.

mehr als drei Elementen wurden im Zusammenhang von Amusement, am Ende einer Äußerung und von der zuhörenden Person als höchst passend eingestuft, kürzere Lachfolgen als passend für eine eher negative Stimmung oder als gesprächsregulierend seitens der sprechenden Person bewertet.

Wie das Lachen in den vorliegenden Gesprächen unter Frauen aussieht, ob sich mehrheitlich längere Lachfolgen auf Seiten der sprechenden oder zuhörenden Personen befinden, diese am Anfang oder am Ende ihrer Äußerungen platziert sind und ob die längeren eine andere Funktion haben als die kürzeren, all diese Fragen werden zu überprüfen sein. Zunächst aber zu den Vorarbeiten in der Gesprächsforschung, auf die ich aufbaue, um das Lachen als eigenständige und organisierte konversationelle Tätigkeit zu beschreiben und die kommunikativen Funktionen in Gesprächen unter Frauen zu erfassen.